daß für den Anfangsmonat die Aufgabe einer täglichen Durchschnittsmenge von 16 Litern genügt, während früher die im Abonnement aufzugebende Milchmenge mindestens 500 Liter betragen mußte. Es ist deshalb in Vorschlag gebracht worden, überall Polizeiverordnungen über den Milchverkehr zu erlassen. Auch hat der Reichskanzler neuerdings die Bundesregierungen ersucht, Ermittelungen darüber anzustellen, in welchem Umfange die Perlsucht unter dem Rindvieh vorkommt. Endlich ist beim Minister für Landwirthschaft beantragt worden, die polizeiliche Controle des Milchhandels dem heutigen Standpuncte der milchwirthschaftlichen Technik anzupassen und dahin zu wirken, daß die bei der Controle zu mager befundene Milch nicht fortgegossen, sondern der betreffende Händler mit einer im Verhältniß des Minderwerthes stehenden Geldstrafe und im Falle mehrfacher Wiederholung mit Entziehung der Concession bestraft werde.

— Weimar, 26. Mai. Heute fand hier unter dem Vorsitze des Reichsgerichtspräsidenten von Simson und unter Theilnahme des Großherzogs und der übrigen Mitglieder des großherzoglichen Hauses, sowie des zum Besuch hier anwesenden Kronprinzen von Griechenland die sehr zahlreich besuchte Generalversammlung der Goethe-Gesellschaft statt. Die Festrede hielt Prof. Kuno Fischer (Heidelberg) über Goethe's „Iphigenie". Schmidt (Berlin) machte sehr überraschende Mittheilungen über Goethe's Arbeiten betreffs des zweiten Theils des „Faust". Im Fortgang der Generalversammlung der Goethe-Gesellschaft wurde das bisherige Präsidium durch Acclamation wiedergewählt; die finanzielle Lage der Gesellschaft stellt sich nach dem erstatteten Berichte als eine sehr befriedigende dar. Bei dem der Versammlung folgenden Bankett brachte der Präsident v. Simson den Toast auf Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserin, v. Löper (Berlin) einen Toast auf den Großherzog und die Frau Großherzogin aus.

— Aus Schlesien, 28. Mai. Nach dem Tode des Herzogs Wilhelm von Braunschweig fiel das Thronlehen Oels, wie bekannt nach dem Willen des hochseligen Kaisers Wilhelm, an den damaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm. Wie jetzt erst in weiteren Kreisen bekannt wird, ist der bezügliche Wille des hochseligen Kaisers in einer vom März 1876 datirten allerhöchsten Cabinetsordre dahin kundgegeben, daß der Lehnsträger des Thronlehens Oels künftighin stets der jeweilige Kronprinz des deutschen Reiches und von Preußen sein soll. Dieser Bestimmung gemäß ist denn auch seit der Thronbesteigung Kaiser Friedrichs der Kronprinz Wilhelm Lehnsträger von Oels. Derselbe hat kürzlich, um sich über die Verhältnisse des Lehens genauer zu unterrichten, einen Beamten seines Hofmarschallamts nach Oels entsandt.

— Aus Stolp i. P., 25. Mai, wird der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" geschrieben:

Die Nachricht, daß der Prinz von Wales heute unserem Städtchen einen Besuch abstatten werde, um seinen längst gehegten Plan, das Pommersche (Blüchersche) Husarenregiment Nr. 5, dessen Chef der Prinz ist, kennen zu lernen, auszuführen, hatte frisches Leben in die Bevölkerung gebracht, und Alles war auf den Beinen, um den fürstlichen Gast würdig zu empfangen. Zur Bewillkommnung Höchstdesselben war auch der Regierungspräsident Graf d'Haussonville hier eingetroffen, welcher Se. königl. Hoheit den Prinzen von Wales, der Morgens in Begleitung des englischen Generals Sir C. Teesdale und des englischen Militair-Bevollmächtigten Oberst Swaine, sowie des Höchstdemselben bereits in Berlin beigegebenen Ehrendienstes in Stolp anlangte, mit den zum Empfange erschienenen Spitzen der Behörden ehrfurchtsvoll begrüßte. Nach einem Morgenimbiß, der in dem Wartesalon des Bahnhofes servirt wurde, begab sich der Prinz mit Gefolge durch die von hindrängenden Menschenschaaren belebten, mit Fahnen und Guirlanden sehr hübsch decorirten Straßen, in welchen Schulkinder zu beiden Seiten Spalier bildeten, nach dem Exercirplatz des Regiments, woselbst letzteres den hohen Chef in Parade-Aufstellung erwartete. Anstatt in der gewöhnlichen Stärke von fünf Escadrons, war das Regiment in vier Escadrons formirt, mit 423 Mann und 19 Offizieren. Alsbald, nachdem der Prinz die Front abgeritten und Aufstellung genommen hatte, defilirte das Regiment vor seinem hohen Chef und führte dann mehrere Evolutionen, unter Anderem auch das Nehmen von Hindernissen, aus. Alle Bewegungen erregten die sichtliche Bewunderung Sr. königl. Hoheit, der seiner hohen Befriedigung durch Worte höchster Anerkennung Ausdruck gab. Nach der Besichtigung des Regiments begab sich der Prinz in sein Hotel, vor dem alsbald eine Schwadron der rothen Husaren mit klingendem Spiel erschien, um die Regimentsstandarte zu überbringen. Es folgte dann seitens Sr. königl. Hoheit die Besichtigung der Baracken, Ställe ꝛc. des Regiments, bei welcher der Prinz immer wieder seine hohe Befriedigung über das Gesehene aussprach. Nach derselben nahm der fürstliche Chef an einem vom Officiercorps seines Regiments im Officiercasino arrangirten exquisiten Frühstück Theil, bei welchem der Regimentskommandeur, Major v. Rahmer, auf den hohen Regimentschef toastete, während dieser in Erwiderung darauf auf das Wohl des Kaisers Friedrich, des obersten Kriegsherrn, trank. Beide Toaste wurden enthusiastisch aufgenommen. Eine Hauptzierde des Officierscasinos bildet das von Angeli gemalte lebensgroße Portrait des Prinzen von Wales, von diesem selbst dem Regiment zum Geschenk gemacht. Während der Frühstückstafel führte die Regimentsmusik englische und deutsche Weisen aus. Bei der Rückkehr nach dem Bahnhofe bildete das ganze Regiment Spalier; die Officiersdamen überreichten dem Prinzen zum Abschied ein herrliches Blumenbouquet. Da Se. königl. Hoheit heute Abend wieder in Berlin sein mußte, so war er leider gezwungen, auf den innigen Wunsch, dem Fürsten Bismarck im nahen Varzin einen Besuch abzustatten, Verzicht zu leisten.

Moderne Geschmacksrichtung.

(Wiederholt, da nur in der gestrigen Post-Auflage enthalten.)

* Es ist in diesem Blatte, wie auch anderweitig mehrfach angeregt worden, den Ursachen nachzuspüren, warum die Theater im Allgemeinen, welche früher einen beliebten Wallfahrtsort für alle Schichten der Bevölkerung bildeten, seit Jahren schon immer mehr von ihrer Anziehungskraft einbüßen, ohne dies durch eigenes Verschulden zu veranlassen. Dieser Anregung folgend, möchte ich die Gründe, welche mir jene auffällige und zugleich betrübende Thatsache, wenn auch in ganz allmäliger Wirkung nur, zu veranlassen scheinen, aufführen und sie so der öffentlichen Beurtheilung anheimgeben. Ich thue dies nicht zu Nutz und Frommen eines oder des anderen Theater-Directors; diese mögen ihre Interessen selbst wahren, wie es ein jeder Geschäftsmann thun muß, sondern weil mir jene Gründe in engster Wechselwirkung zu unserer gesammten modernen Geistesbildung, der geistigen Geschmacksrichtung zu stehen, und diese einem recht öden Ziele zuzutreiben scheinen.

Für die Hauptursache einer so enormen Abnahme der Lust am Theater erachte ich, daß das Verlangen nach geistiger Zerstreuung heute unendlich viel leichter zu stillen ist als früher, ja ihm derart entgegen gekommen wird, daß es kaum noch zu einer Aeußerung gelangt. Hierzu trägt das Meiste bei das heut zu Tage sich auffällig bemerkbar machende, durch die verschiedenten Factoren gewaltsam erzeugte Uebermaß der belletristischen Production, bei der leider die Qualität nicht im Gleichgewicht zur Quantität steht. Die Zahl der Schriftsteller, noch mehr aber die der Schriftstellerinnen ist während der letzten Jahrzehnte in unglaublicher Weise angewachsen, und hierbei spricht auch die neuerdings immer gewichtiger auftretende Erwerbsfrage in der Frauenwelt ein ausschlaggebendes Wort mit. Sehr viele „höhere Töchter", an welche die Nothwendigkeit, mit zu verdienen, und sei es auch nur das Toiletten-Geld, herantritt, widmen sich jetzt dem Schriftstellerberufe, weil er sich der diesem oder jenem leuchtenden Vorbilde besonders lucrativ gezeigt hat, weil er „vornehm" ist, auch das Verbleiben in der „Gesellschaft" gestattet, wenn nicht überhaupt erst ermöglicht, und aus sonstigen Gründen. Daß aber auch eine ganz außergewöhnliche Befähigung zu diesem, wie zu jedem künstlerischen Berufe erforderlich ist, danach wird weiter nicht gefragt, und wenn je einmal, so glauben diese der Betreffenden sich schon ihrer rühmen zu können, wenn sie einen eleganten, leicht flüssigen Stil schreiben, der allerdings bei der heutigen Schulbildung nicht gerade außergewöhnlich ist. Aber auch ihn nicht besitzen, bildet das gar noch nicht als Hinderniß bei Männlein oder Fräulein, man rühmt sich dann einfach der „realistischen Richtung" und glaubt, mit Verbannung oder Nichtachtung ihrer eigentlichen Zielpuncte, deren Anforderungen vollauf gerecht zu werden, wenn man möglichst salopp und ungelenk sich ausdrückt und das Alltäglichste so nüchtern schildert, wie der eigene nüchterne Blick es einzig anzusehen geeignet ist. Und alle derartigen, ohne die Weihe echter, berufener Künstlerschaft ausgeführten Machwerke finden trotzdem ihre Abnehmer. Wozu wären denn die Leihbibliotheken da, die ins Ungeheuerliche anwachsende Masse der Zeitschriften, Monats- und Wochenblätter, welche wiederum dem Journal-Zirkel zu seinem Dasein verhelfen — sie alle verschlingen ein riesenhaftes Material an Federarbeit, die, derart zugestutzt und, was die Hauptsache ist, möglichst wohlfeil (denn für geistige Genüsse giebt man doch nicht gern viel Geld aus) dem großen Publicum mundgerecht dargeboten wird und wohl genossen kann, selbst den stärksten Heißhunger auf Abwechselung und Zerstreuung zu stillen. Was bedarf es da noch des Theaters, das ohnedies für die jetzigen Zeitverhältnisse viel zu „theuer" ist.

Einer ähnlichen Verzerrung wie die Dichtkunst ist heute in vielen Kreisen der Begriff „Musik" unterworfen. „Hausmusik", wie klingt so sinnig und poetisch das Wort von Alters her zu uns herüber. Großvater und Urgroßvater, wir haben sie sich am Streichquartett so herzinniglich erquickt, wie stolz auch konnten sie sein, wenn Alles klappte, denn sie mußten sich redlich mühen, auf ihren Saiten den rechten Ton zu finden, ihn klar und weich hervorzubringen; gutes Gehör wie feines musikalisches Empfinden waren sicherlich ein Haupterforderniß für die Ausübung jener Art von Hausmusik. Heute aber, durch die leichte Technik des Claviers, bei dem das Auge ersehen kann, was das Gehör nicht hergiebt, ist die Musik Allgemeingut geworden, wenn nicht gar bis zur Plage. Ob berufen oder nicht, talentvoll oder nicht — es wird lustig darauf losgepaukt und Alles verarbeitet. „Sie kennen doch Tristan und Isolde, gnädige Frau." — „Ei selbstverständlich!" — „Von wem sahen Sie die Hauptpartien? — „Gesehen? ach auf der Bühne sah ich die Oper noch nicht, aber mein Arthur spielt Potpourris und meine Laura singt Verschiedenes daraus. Isoldens Tod, ich sage Ihnen, lieber Freund, göttlich!" — Nun, das genügt, wozu dann noch ins Theater zur Aufführung einer Oper gehen, die man zu Hause viel bequemer genießen kann; Arthur spielt Potpourris und Laura singt. Daß dieser intime häusliche Verkehr mit der Kunst oder dem, was man doch dafür ausgiebt, derart unmäßig ausgeartet, statt anzuregen nur abspannend wirken kann und so auch jenen Trieb nach geistiger Abwechselung, welcher sonst auf das Theater hinlenkte, allmälig überwuchern muß, liegt wohl auf der Hand; ebenso natürlich aber ist es auch und noch sehr viel beklagenswerther, daß dieses Uebermaß des Gebotenen ungemein verflachend auf die ganze Geschmacksrichtung einwirken muß. Wo noch die Zeit hernehmen zum gründlichen Durchdenken des einen Werkes, da so viele andere schon wieder der Abfertigung harren? Ueberdies muß doch das Abonnement in der Musikalienhandlung, der Leihbibliothek gründlich ausgenutzt werden, und nun gar der Journal-Lesezirkel, wie sollte man da in einer Woche durchkommen, wenn man Alles gründlich studiren wollte. Das ephemere Dasein der meisten Werke verträgt ja ohnehin eine eingehende Prüfung nicht, für die Unterhaltung müßiger Stunden geschaffen, verflüchtigen sie sich mit diesen in das Nichts. Und unsere besseren und besten Componisten, unsere echten, gottbegnadeten Dichter und Denker, warum ihre volle geistige Hingabe erfordernden Werke denn ernstlich durchgehen und dabei manches weniger Zusagende mit in den Kauf nehmen? — wir haben aus den Compositionen der ersteren ja die „Potpourris", welche die markantesten und beliebtesten Melodien enthalten und uns vollauf in den Stand setzen, mitzusprechen, wenn die Rede auf Dieses oder Jenes Eigenart kommt; nun und die Lebensphilosophie, die poesievollsten, schönsten Einfälle unserer Dichterheroen, unserer Weisheits-Apostel, warum sie denn aus ihren Werken selbst herausklauben — wozu wären denn die Anthologien da? Heute noch einen Tasso lesen oder gar eine Bühnenaufführung desselben mit ansehen, wie unzeitgemäß. „Der gute Goethe, wie unbeholfen zeigt er sich hier; na ja, einige sehr schöne Stellen soll der Tasso ja enthalten, aber die kann man erfahren, wozu wäre denn — der „Büchmann" da?" — Wozu denn überhaupt heute noch den Dingen allen auf den Grund gehen, um dort nach Schätzen zu suchen, da doch schon die Oberfläche so überreich mit glitzernden Schaumperlen bedeckt ist! Daß es eben nur „Schaumperlen" sind, was kümmerts uns, die heute vergehen, finden morgen schon Ersatz.

Ein Gutes könnte freilich der übergroße Reichthum an Unterhaltungsmitteln für den häuslichen Heerd in sich bergen, er könnte an diesen letzteren fesseln, die beschauliche Ruhe desselben reizvoller machen, aber dies scheint ihm leider nicht gelingen zu sollen. Nie ist das gesellschaftliche Außenleben, das Vereins- und Wirthshausleben reger gewesen, nie haben die Damen-Kränzchen üppiger geblüht als gerade jetzt. Daß auch dadurch die Theater-Abende auf eine geringere Zahl eingeschränkt werden müssen, ist selbstverständlich, denn die Woche hat nach wie vor immer noch nur sieben Tage.

Und nun schließlich der Kostenpunct; auch er spielt eine gewichtige Rolle mit. Die Zeiten sind schlecht, die Ansprüche wachsen, da spart man am Entbehrlichsten, und was wäre wohl entbehrlicher als eben das Theater, seitdem dieses aufgehört hat in der „Mode" zu sein. „Die Ansprüche wachsen", wie nicht allein schon bezüglich der Toilette, insbesondere der Frauentoilette. Man blicke sich doch nur um in den kleinbürgerlichen Kreisen, welch' ein Kleiderluxus heute auch dort getrieben wird, wo vor wenig Jahren noch die den Verhältnissen angemessene Einfachheit herrschte und derart den socialen und persönlichen Unterschied leicht erkennbar machte. Heute trägt sich Frau Schuhmachermeister K. genau ebenso wie Frau Banquier H., nur höchstens mit dem Wechsel, daß die erstere oft noch aufgeputzter erscheint, wie die letztere, wie sehr häufig das Kleid der Dienstmagd mehr Frivolitäten aufweist, als jenes der Herrschaft. Sogar die Bettelarmbänder klirren bereits melodisch an dem rohen Handgelenk der Köchin, die vielleicht kein ganzes Hemd oder bis Strumpf ihr eigen nennt. Aber auch bei der äußerlich gegen früher so viel prunkvolleren Frauentoilette zeigt sich dieselbe Geschmacksverflachung wie bei den schönen Künsten. So kraß hier ein Vergleichen auch erscheinen mag und so lächerlich gewählt das Wort „Verflachung" im Hinblick auf die hochgebauschte Kehrseite unserer Frauenwelt, so ist es dennoch vollauf berechtigt. Man fasse nur einmal scharf eine solche Toilette ins Auge: Der kostbare Stoff, mit mancherlei Aufputz verziert, drapirt in überreiche Falten, macht sie einen gar vornehmen Eindruck! Da aber hebt ein indiscreter Windstoß den Ueberwurf, die Plissés, Falten und Rüschen in die Höhe und was erblicken wir? Blendwerk ist die aufgethürmte gediegene Pracht, sie deckt einen Rock von zweifelhafter Farbe und Güte, vielleicht aus alten Ueberresten zusammengeflickt. Warum auch nicht? 's sieht's ja Niemand! Das sind die „falschen Röcke", welche die ganze Frauentoilette ihres gediegenen Werthes berauben, ohne dadurch aber gegen früher an Wohlfeilheit gewonnen zu haben und die das ganze Zeitalter charakterisiren. Augenblendwerk wohin wir blicken, in der Literatur, in der Toilette, in den Nahrungsmitteln. Das Zeitalter der „falschen Röcke" wird späteren Geschichtschreibern wohl noch viel zum Stoff für ihre Satiren dienen; schon heute aber gilt das Wort: „difficile est satiram non scribere."

Im Vorstehenden habe ich die Factoren angeführt, welche meiner Meinung nach die Hauptschuld daran tragen, daß die Theater, früher angesehen als wahre Erholungs- und Bildungsstätten in Scherz und Ernst, heute einmal ihre Anziehungskraft als solche vollständig eingebüßt haben*) und ferner durch die gesammte seichte Geschmacksrichtung zum Tummelplatz des höheren Blödsinns herabgewürdigt werden. Man rechte da nicht mit dem Director, der solches zuläßt, auch er ist Geschäftsmann, der pecuniaire Verpflichtungen zu erfüllen und deshalb einem pecuniairen Vortheil nachzutrachten hat.

Die ganze Schuld fällt auf das Publicum zurück, welches die „Schwänke" und „Operetten" zum relativ stärksten Cassenmagnet erhob, das durch seine Sucht nach dem „Viel" jedes Urtheil über das „Wie" verlor und die dramatische Kunst auf das Niveau handwerksmäßiger Massenfabrikation herabwürdigte, um schließlich mit dem Schlagwort „miserables Repertoire" seine Theilnahmlosigkeit zu entschuldigen. Ersatz glaubt es ja überall finden zu können, weil es das erhebende Gefühl warmer Begeisterung für ein echtes Kunstwerk, von echter Künstlerschaar verkörpert, nicht mehr kennt. Jeder aber, dem sie noch das Blut schneller durch die Adern zu drängen, ihm die Seele allen Alltagsstaubes zu entrücken vermag, wird es zu beklagen wissen, daß ihr Einfluß auf die große Menge allmälig erstickt ist. M.

*) Interessant wäre es übrigens festzustellen, ob sich ein Gleiches nicht auch in den Museen, Bilderausstellungen u. s. w. zeigt, die man früher aufsuchen mußte, wollte man die neuesten Erscheinungen auf diesem Kunstgebiete kennen lernen, während jetzt die Uebergabe der illustrirten Zeitschriften Nachbildungen von Allem bringt, welche denn auch der großen Menge vollauf genügen.

(Eingesandt.)

Die verehrl. Generaldirection der königl. sächs. Staatseisenbahnen, welche uns schon seit Jahren durch Veranstaltung von Extrazügen in die schönsten Gegenden unseres lieblichen Sachsenlandes, ich erinnere beispielsweise an Dresden-Schandau, Grimma-Rochlitz u. s. w. und reizvollsten Sonntagsausflüglern manches Vergnügen bereitet, würde sich, ich spreche hier im Namen Vieler, den aufrichtigsten Dank Aller erwerben, wenn sie auch einmal einen Extrazug nach dem so romantisch gelegenen „Waldheim" abfertigen lassen wollte. Bietet schon die Fahrt von Döbeln bis Waldheim so viel Reizendes und Anmuthiges, daß sich das Auge an den herrlichen Naturschönheiten kaum satt zu sehen vermag, so übertrifft Waldheim selbst mit seiner entzückenden Umgebung (Siegesthurm auf dem Wachberg, prächtige Waldpartie nach Kriebethal, Ehrenberg, Kriebstein u. s. w.) doch alles Andere. Möchte unsere ausgesprochene Bitte recht bald in Erfüllung gehen.

4½% Anlehnsscheine Ser. V

der

Communal-Bank des Königreichs Sachsen betreffend.

Gegen Einlieferung der am 1. Juli a. c. zur vollständigen Rückzahlung gelangenden, mit Coupons nicht mehr versehenen 4½% Anlehnsscheine unserer Bank (Serie V) und der dazu gehörigen Talons werden zugleich die Zinsen für das Halbjahr 1. Januar bis 30. Juni a. c. berichtigt werden.

Leipzig, den 25. Mai 1888.

Communal-Bank des Königreichs Sachsen.

Vogel & Co.,

Maschinen-Fabrik, Eisengiesserei und Kesselschmiede, Neusellerhausen-Leipzig,

empfehlen sich für Lieferung von

Dampfmaschinen und Dampfkesseln in allen Systemen und Größen ꝛc. für alle Arten Kesselschmiedearbeiten, sowie für Lieferung von Maschinen und Anlagen für gewerbliche Zwecke.

Locomobilen fahrbar und stationair. — Lieferung von Bau- und Maschinenguß. Ziegel'sche „Automaten", neueste, wesentlich verbesserte u. patentirte Maisch-Destillir-Apparate. Uebernahme aller in Brennereien vorkommenden Arbeiten u. Neuanlagen.

Specialität: Bau von Briquettes-Fabriks-Anlagen mit Trockenapparaten nach eigenem bewährten System (D. R. P. 28291), sowie mit Rundöfen-Dampföfen.

Reparaturen schnell und sauber bei civilen Preisen.

Domainen-Verpachtung.

Die im Landrathsbezirk Sondershausen, ungefähr 5 km von der Residenzstadt Sondershausen, 6 km von der Nordhausen-Erfurter Eisenbahn — Bahnhof Sondershausen —, unmittelbar an der von Sondershausen nach Roßla (Station der königl. Staatsbahn Halle-Cassel) führenden Chaussee belegene, aus einem Complexe bestehende, der Stadt Sondershausen gehörige Domaine Schernberg soll auf einen Zeitraum von zwölf Jahren, nämlich vom 24. Junius 1888 bis 24. Junius 1900, öffentlich nach Meistgebot verpachtet werden.

Dieselbe enthält:

1. an Areal:

a) Gebäude und Hofraum	0,5433 ha.	
b) artbare Länderei	143,2071	„
c) Wiesen	7,8171	„
d) Gärten	0,2369	„
e) Wege und Gräben	2,6736	„
zusammen	154,5680 ha.	

2. Feld- und Bauminventar.

Das von den Pachtliebhabern nachzuweisende disponible Vermögen ist auf 50000 Mark, das Minimum des Angebots des Jahrespachtes auf 8000 Mark hoch festgesetzt worden.

Als Licitationstermin haben wir

Montag, den 4. Juni,

Vormittags 11 Uhr,

in unserem Sitzungszimmer anberaumt. Der Schluß des Termins erfolgt um 1 Uhr Nachmittags. Wer sich beim Bieten betheiligen will, hat uns die Nachweise über sein Vermögen und über seine sonstige Qualification am Terminstage in den Stunden von 9 bis 11 Uhr Vormittags in unserem Geschäftslocale zur Prüfung vorzulegen.

Die Licitations- und Pachtbedingungen können vom 18. Mai ab täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, in unserer Canzlei eingesehen werden, auch werden Abschriften davon gegen Vergütung von 4 Mark Copialien mitgetheilt.

Die Besichtigung der Pachtobjecte steht den Herren Pachtlustigen jederzeit frei; auf ihren Wunsch wird ihre Kosten wird ihnen auch vom gegenwärtigen Verwalter des Guts ein ortskundiger Mann zur Verfügung gestellt werden.

Sondershausen, den 15. Mai 1888.

Der Magistrat der Fürstl. Residenz.

Baar.

Doppelte Buchhaltung

Westphal. Katharinenstr. 24, III.

Französ., Englisch, Deutsch lehrt eine gepr. Dame (mäß. Preis) Wiesenstr. 1, pt. lk.

Schön- u. Schnell-Schreib-Curse, **F. Chapison,** A. d. Pleisse 9C, Lurgenst. Gart.

Schön-Schreib-Unterricht an Damen ertheilt Frau F. Chapison. A. d. Pleisse 9C. — Lurgenst. Garten.

Einfache u. doppelte Buchführung. Rechnen. Wechsellehre. Schreib- u. Handels-Lehranstalt **E. Schneider,** Centralstr. 5. Correspondenz. Stenographie. Schnell-Schönschreiben.

Englischen

und Deutschen Sprachunterricht ertheilt

Ernest Haynel,

Lehrer der englischen Sprache an der Kaufmännischen Fortbildungsschule zu Leipzig, sowie Leiter des englischen Sprachclubs des hiesigen Kaufmännischen Vereins.

Wohnung: **Katharinenstr. 5,** 2. Et.

Französischen Privatunterricht,

in Grammatik, Literatur und Conversation ertheilt ein Fräulein, welches soeben 16 Monate in der franz. Schweiz zugebracht hat. Adr. unter P. B. 9 in die Expedition dieses Blattes erbeten.

Ital., Franzö., Deutsch, Latein. An der Pleisse 3, Tr. C, II.

Gründlicher Clavierunterricht wird erth. Humboldtstraße 21, 4. Etage rechts.

Junge Dam. f. d. Schneidern gründl. u. praktisch in kurzer Zeit unter günstig. Beding. erlernen. Zu melden Nachm. von 2 Uhr an Schenkendorfstraße 6, Gartengebäude.

Lohn-Fuhrwerk.

Für 3 Paar schwere Arbeitspferde wird dauernde Beschäftigung gesucht, gleichviel ob Ausschachtung, Ziegel oder sonstige Fuhren. Näheres zu erfragen bei Oertel, Neuschönefeld, Eisenbahnstraße 32, 3. Et.

Gedichte, Tafellieder, Toaste werden schnell und schön gefertigt Lurgenstein's Garten F, I., früh. Dufourstraße.

Steuer-Reclamationen.

Klagen, Testamente,

Verträge, Gesuche, engl. u. franz. Briefe wie Rath in allen Angelegenh. discr. u. bill. bis 8 Uhr Abds ■ auch Sonntags. ■ Korth. Brüderstrasse 13, parterre, bei

Klagen, Testamente, Steuer-Reclamationen.

Rath i. jed. Sache. Gesuche, Verträge, Käufe, Briefe, auch Sonntags. Privatsecr. Jungmann, Ritterstraße 36, I.

Tapezierer-Arbeiten,

Aufarbeiten von Sophas, Matratzen in und außer dem Hause, Tapeten für Neubaue u. Private sehr billig Braustraße 8, part.

Sophas, Matr. w. bill. gefertigt, Zimmer saub. tapezirt. Adr. erb. Sternwartenstr. 1, Milchhalle.

Bettfedern reinigen, Inlets waschen

besorgt prompt **Theodor Hauser,** 11 Petersteinweg 11.

Perücken,

Scheitel, Toupets, der Natur täuschend ähnlich, sowie

Zöpfe, Chignons,

fertigt schön und billig

F. Bataille, Theaterfris., Schützenstr. 1.

Dr. E. Weber's Alpen-Kräuter-Thee blutreinigend **ächt:** nur in den bekannten Apotheken à Packet 50 ₰. Dress & Lawall. Dresden.

Gegen Ausfallen der Haare

empfiehlt ein Mittel, das selbst von alten Leuten mit großem Erfolge gebraucht worden ist,

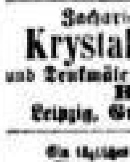
Silgo, Utenbach b. Apolda.

S Apotheker Schürer's **andmandelkleie** mit und ohne Ichthyol

wird als ausgezeichnetes Mittel gegen alle Haut-Unreinigkeiten empfohlen. — Die Ichthyol-Sandmandelkleie leistet die vorzüglichsten Dienste gegen **Burgundernase, Juckflechten und sonstige entstellende Röthe der Haut,** während der Gebrauch der Sandmandelkleie ohne Ichthyol angezeigt ist bei **Mitesser, Sommersprossen, Schuppen u. Bartflechte u. s. w.**

Durch die häufige Anwendung dieser nach wissenschaftlichen rationellen Principien zusammengesetzten Präparate erzielt man sicher einen klaren und frischen Teint, weshalb gebeten wird, sich nur Apotheker Schürer's Sandmandelkleie zu bedienen.

In Büchsen à 60 ₰ und 1 ℳ bei Theod. Pfitzmann Nachf., Hoflieferant, Rich. Krüger, Ecke d. Grimmaisch. u. Nicolaistr. Carl Stuck Nachf., Peterssteinweg 2, am Königsplatz. L. Heisterbergk, Johannesdrogerie, Johannesplatz. H. Voigt Nachf., Gerberstr. Bruno Göttlich, Promenadenstr. In Plagwitz b. Apotheker Weirauch.



Musik-Instrumente u. Saiten aller Art. Mech. Musikwerke, als: Phönix, Melyphone, Klavier-Automat, Symphonion, Akkordeons, Spieldosen etc. **Musik**alien f. alle Instrumente. Grösst. Lager, bill. Preise. Illustr. Preisl. gratis u. fr. Wilhelm Dietrich, Leipzig, Grimm. Strasse 1.

Zacharias' unübertreffliche

Krystall-Grab-Platten

und Denkmäler fertigt von 2 ℳ an

H. Zacharias,

Leipzig, Gr. Windmühlenstr. 14/16.

Ernst Enge,

Grimm. Steinweg 3, neben der Hauptpost,

offerirt sein grosses Lager reizender Neuheiten:

Armbänder, Colliers, Broschen, Medaillons, Ohrringe, Herren- u. Damen-Ringe, sow. **Uhrketten** etc., **Portemonnaies, Cigarren- u. Visitenkartentaschen, Reise-Necessaires** und **Toiletten-Etuis** von 50 Pf.

Eleg. Photographie-Albums, gross Quart, 2 ℳ. Hand- u. Reisetaschen von 3 ℳ. Touristen- und Umhängetaschen von 75 ₰. Eleg. Ringtaschen i. Leder von 1 ℳ. Herren- u. Damencouriertaschen von 3 ℳ. Reisekoffer dauerhaft 2,50 ℳ. Reiseflaschen von 25 ₰. Plaidriemen 40 ₰. Trinkbecher 25 ₰. Spazierstöcke, elegante Muster, von 50 ₰ an.

Hochzeits- und Gelegenheitsgeschenke.

Natürliche Mineralwässer

empfehlen in frischer Füllung zu mäßigen Preisen

Otto Meissner & Co., Nicolaistr. 3,

Mineralwässer- und Curartikelproductenhandlung.

Natürliche Mineralwässer

in frischester Füllung.

Bade- u. Brunnensalze, medicin. Seifen, Pastillen ꝛc.

halten stets auf Lager

sämmtliche Apotheken Leipzigs und der Umgegend.

Haupt-Niederlage und Versandt Löwen-Apotheke,

Leipzig, Grimmaische Straße 22.

En gros. En détail.

Gegründet 1858.

Oelfarben.

Meine bekannten

Fußbodenfarben,

sehr schnell trocknend, billigstes und bestes Anstreichematerial, sowie Fußbodenglanzlack, in zwei Stunden trocknend, halte ich bestens empfohlen.

Wilhelm Schmidt jr.,

Nordstraße 14.

Farbenhandlung, Oelfarben- und Kittfabrik.